

Gedanken zur Meditations-Woche 13. bis 19. Februar 2023

Zitat (Helen Keller, 1880 – 1968, taubblinde amerikanische Schriftstellerin):

„Sicherheit ist meist ein Irrglaube. Sie kommt in der Natur nicht vor.“

Gedanken dazu:

Was gibt uns Sicherheit in dieser Welt, die immer unsicherer zu werden scheint? Ist Sicherheit tatsächlich ein Irrglaube? Ist es nicht tatsächlich wahr, dass auch in der Natur ein erbarmungsloser Überlebenskampf herrscht?

Wir sehen fassungslos auf die vielen schrecklichen Bilder vom Erdbeben in der Türkei und in Syrien. Wie viele Tote wird man am Ende zählen? Nicht einmal auf die Erde, auf der wir sitzen oder stehen, ist Verlass!

Es bedarf einer gehörigen Portion an Demut, uns einzugestehen, dass wir Sicherheit nie garantieren können – trotz allen menschlichen Bemühens. Auch Rahmenbedingungen, die wir in unserem gesellschaftlichen Umfeld schaffen, können gegenstandslos werden. So wissen wir heute nicht, wie unsere sozialen Sicherungssysteme angesichts der demografischen Herausforderung ihre Leistungs-Versprechen aufrechterhalten können. „Die Rente ist sicher“, wie es einmal plakatiert wurde – das ist längst passé.

Wie umgehen mit einer solchen Situation? Zunächst ist es auch hier wichtig, die Unsicherheit zur Kenntnis zu nehmen und als Teil unseres Menschseins zu akzeptieren.

Ich habe vergangene Woche mit einem früheren Konzernchef gesprochen, der die heutigen Führungskräfte bedauerte, weil sie unter den unsicheren Rahmenbedingungen und zusätzlich unter der zunehmenden Informationsflut leiden. Einer junger Manager habe ihm gesagt, jeden Abend habe er hundert Mails, die er nicht gelesen habe. Er wache oft nachts auf und habe das Gefühl, dass da etwas Wichtiges zu einem bestimmten Problem dringestanden haben könne. Wie solle das weitergehen?

Dagegen habe er früher des Öfteren im Flieger gesessen und sei oft für viele Stunden nicht erreichbar gewesen. Gott sei Dank habe man damals im Flugzeug noch nicht telefonieren dürfen. Und dann kam der bemerkenswerte Satz: „Und wenn in diesen Stunden die Welt untergegangen ist, ist sie eben untergegangen!“

Wir brauchen mehr von einer solchen Gelassenheit! Das gilt natürlich nicht für die Hilfsaktionen, die etwa jetzt im Erdbebengebiet anlaufen. Aber wenn wir alles getan haben, dürfen wir es auch nicht verlernen zu sagen: „Ich habe alles getan, jetzt überlasse ich es anderen oder ein anderer muss ran.“ - Egal, ob das der Schöpfer, ein Freund oder die Gemeinschaft ist...

Überleitung in die Stille:

Wir müssen lernen, loszulassen. Das tun wir in der Stille beim Meditieren. In der Stille merken wir, das da etwas ist, das uns trägt und hält – trotz aller Unsicherheit. Das ist ein großes Geschenk, von dem Gelassenheit ausgehen kann. Wir werden nicht in Sicherheit gewogen; wir spüren und erfahren selbst, das es manchmal nicht hilft, sich Gedanken zu machen. Dann können wir danach umso besser helfen – auch anderen in verzweifelter Lage. Ma-ra-na-tha...